



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN KUBA

HAVANNA, den 4. Mai 1964

Apartado 3328
Tel. 29-65-22
Telegr. AMBASUISSE

P.B. No.6

Std/r

Vertraulich

Herrn Bundesrat F.T. Wahlen
Vorsteher des Eidgenössischen
Politischen Departements

B e r n

1.Mai-Rede des kubanischen
Premierministers

Herr Bundesrat,

I.

Die Verlautbarungen aus Washington über die bevorstehende Uebergabe der in Kuba befindlichen Raketenflab durch die Sowjets an die kubanische Armee, die Rede des kubanischen Premierministers vom 19. April anlässlich des dritten Jahrestags von Playa Giron sowie die beiden über die schweizerische Botschaft in Havanna, statt über die diplomatische Mission der Tschechoslowakei in Washington, an das State Department weitergeleiteten kubanischen Noten vom 20. April, in denen gegen Provokationen in Guantanamo und gegen die amerikanische Absicht, mit der Luftkontrolle Kubas fortzufahren, aufs schärfste protestiert wurde, brachten es mit sich, dass man dieses Jahr in Havanna der traditionellen 1.Mai-Ansprache FC's mit erheblicher Spannung entgegenseh. Nicht völlig unerwartet fiel sie für kubanische Begriffe eher zurückhaltend und sachlich aus. Man fragt sich sogar, ob es sich nicht um die ruhigsten Aeusserungen der letzten fünf Jahre gehandelt habe. In aussenpolitischer Hinsicht ergaben sich folgende Schwerpunkte:

4 copies



Geheimhaltung
der Zucker-
ernte

a) Eine Zurückweisung der Behauptung des State Departments vom 30. April, wonach Kuba, um den Preis auf dem Weltmarkt künstlich hochzuhalten, absichtlich zu niedrige Angaben über die diesjährige Zuckerernte gemacht habe. FC erklärte, Kuba habe 3,84 Mio. Tonnen ins Ausland verkauft, aber nie - und dies trifft zu - etwas über das voraussichtliche Ausmass verlauten lassen. Es würden sich einige Schwierigkeiten mit Bezug auf die Erfüllung der Exportverträge ergeben, die auf den Zyklon vom vergangenen Jahr und auf das Früheinsetzen der Regenperiode zurückzuführen seien. Aus diesem Grunde hätte Kuba, um alle Abmachungen zu erfüllen, gewisse Käufe auf dem Weltmarkt getätigt. Auch in Zukunft werde Kuba das Prinzip einer strengen "Discrecion azucarera", das heisst Geheimhaltung seiner Produktion, befolgen. Die Erklärung des State Departments hätte zum Ziel, zum Nachteil anderer lateinamerikanischer Lieferländer, wie die Dominikanische Republik, Mexiko und Peru, den Weltmarktpreis unberechtigt zu senken.

Luftinspektion

b) Mit Bezug auf die amerikanische Luftkontrolle halte sich Kuba an das Völkerrecht. Solange dieses den Grundsatz der Souveränität der Staaten auf der Erde und in der Luft anerkenne, erkläre die kubanische Regierung: "Bueno, nosotros nos dejamos inspeccionar, si ustedes se dejan inspeccionar la Florida". Daher habe Kuba die ihm zur Verfügung stehende Flab mit einer Reichweite von einigen tausend Metern auch immer bei einer Verletzung seines Luftraums eingesetzt, worauf die USA die Inspektionen in einer Höhe von 20 oder 25 km vorgenommen hätten. In absehbarer Zeit würde die kubanische Armee die Verfügung über die bis in diese Höhen wirksame Raketenflab erhalten. Die kubanische Regierung handle nicht unverantwortlich, sondern werde auch in Zukunft alles unternehmen, um das

Problem der Verletzung ihrer Lufthoheit zu lösen. Sie habe sich an die Weltmeinung und an die zuständigen internationalen Organisationen gewandt. Die USA hätten erklärt, Kuba photographieren zu können, ohne dafür in seinen Luftraum eindringen zu müssen. Wenn sie es dennoch täten, so sei dies der Beweis dafür, dass diesem Vorgehen nicht Gründe der militärischen Sicherheit, sondern einzig der Wille, Kuba zu demütigen, zugrunde liege.

- c) Bei dieser grundsätzlichen Haltung mit Bezug auf die amerikanische Luftkontrolle denke Kuba nicht an interkontinentale Raketen, nicht an weltweite Verwicklungen, nicht an die bequeme Inanspruchnahme der Streitkräfte anderer Länder, sondern an den Tag, an dem es, gestützt auf eigene Kraft und Verantwortlichkeit und unter Eingehen eigener Risiken, den Entschluss fassen werde, seine Lufthoheit wieder herzustellen (gekürzte und zusammengezogene Wiedergabe).
- d) Das Problem der amerikanischen Marinebasis von Guantanamo sei praktisch gleich alt wie die kubanische Souveränität. Es handle sich dabei um eine Angelegenheit ganz anderer Natur als die Verletzung des kubanischen Luftraums, die auch nicht die gleiche Dringlichkeit habe. Von den angeblichen Provokationen, die in der Note vom 20. April eine so grosse Rolle spielten, wurde nichts gesagt.

Guantanamo

II.

Wie bereits im letzten politischen Bericht erwähnt, benützten in den vergangenen drei Wochen hohe kubanische Funktionäre wie der stellvertretende Aussenminister Arnol Rodriguez, der Chef der Abteilung USA und Kanada des MAE, Botschafter Martinez, und Protokollchef Melendez jede sich bietende Gelegenheit, um mit dem Unterzeichneten einen Gedankenaustausch über die USA-Luftkontrolle Kubas und die Zwischenfälle in Guantanamo zu pflegen. Meine Antwort

lautete regelmässig, die Schweiz vertrete in Kuba die konsularischen, technischen und humanitären, nicht aber die politischen Interessen der USA, so dass ich zu den Fragen als Vertreter der Schutzmacht nicht Stellung nehmen könnte. Weiter wurde ich am 23. April irrtümlich - von wem der Anruf ausging, konnte bis jetzt nicht abgeklärt werden - zu einer Unterhaltung mit FC in seinen privaten Arbeitsräumen bestellt, wo auch die beiden letzten Besprechungen stattgefunden hatten. Während der etwa einstündigen Wartezeit, d.h. bis sich ergab, dass ein Irrtum oder ein Anruf von unberechtigter Seite vorliegen musste, unterhielt ich mich mit Frä. Celia Sanchez, der engsten Vertrauten FC's, die als Sekretärin des Ministerrates den Rang eines Regierungsmitgliedes hat und über alle Verhältnisse Bescheid weiss. Sie lenkte dabei in gleicher Weise wie die vorerwähnten Angehörigen des Aussenministeriums das Gespräch auf die Luftkontrolle und die Zwischenfälle in Guantanamo.

III.

Als ich mich am vergangenen 29. April anlässlich des Empfangs des japanischen Botschafters bereits verabschiedet hatte, bat mich der stellvertretende Protokollchef, zu bleiben, da sich der kurz zuvor eingetroffene Premierminister mit mir unterhalten möchte. Zirka 10 Minuten später holte mich der japanische Botschafter in den gemäss den hiesigen Gepflogenheiten bei derartigen Veranstaltungen den Mitgliedern der Regierung reservierten Salon. Bei meinem Eintreten hatte FC, umgeben von der Crème de la Crème der kubanischen Revolution, dem japanischen Botschafter-Ehepaar und dessen Mitarbeitern, soeben das Nachtessen beendet. Es ergab sich darauf eine bis morgens 2 Uhr dauernde Unterhaltung, zu der etwas später die noch anwesenden diplomatischen Postenchefs, die Auslandspresse und die Direktoren der grossen Tageszeitungen von Havanna beigezogen wurden. Für westliche

Begriffe war die Atmosphäre zumindest surrealistisch. Es handelte sich um so etwas, wie wenn ein Monarch oder Gaudillo, umgeben von seinen Getreuen, Hof hält und in wohlwollender und aufgeräumter Stimmung mit den ausländischen Missionschefs einen öffentlichen Meinungs austausch pflegt. Die Szene hätte sich fast ebenso gut im 18. oder 19. Jahrhundert an einem europäischen Hof abspielen können. Ich wurde freundlich gezwungen, in einem Fauteuil zur Rechten FC's Platz zu nehmen, während sich zu seiner Linken der sowjetische Botschafter befand, und konnte mich während der gesamten vierstündigen Unterhaltung, ohne verletzend zu wirken, nicht mehr als 3 m entfernen. Nachstehend der Film der Geschehnisse:

1. Er, FC, sei sehr enttäuscht, dass mit Bezug auf die Rückgabe des kubanischen Armee-Helikopters nicht Gegenrecht gewährt worden sei. Während des Fischerei-Zwischenfalls hätte er die nach Kuba entführte Piper-Maschine bedingungslos zurückerstattet und, um der schweizerischen Botschaft das Leben nicht noch schwerer zu machen, unter Verzicht auf die zuvor verlangte gleichzeitige Flaggenrestitution die Freigabe des Fischerbootes "Johnny Reb" verfügt. Er stelle fest, dass die Schweiz von der kubanischen Regierung mehr verlange, als in gleichartigen Fällen das State Department zu gewähren bereit sei.-Meine Antwort: Unser Land vertrete in Kuba die USA-Interessen und, soweit ich es zu beurteilen vermöge, sei die Angelegenheit noch nicht beendet, da kubanischerseits mit einem Gegenvorschlag auf die amerikanische Offerte geantwortet worden sei.
2. Ob ich nicht auch finde, dass es kubanischerseits von Vorteil wäre, sich bei der Redaktion von Noten an die englische Praxis zu halten und selbst verwickelte Verhältnisse mit eiserner Ruhe und ohne jede Emotion darzulegen. Es war dies ein deutlicher Fingerzeig auf den

neben ihm sitzenden Aussenminister Roa. - Ich erwiderte, es sei der bereits von den Römern geprägte Grundsatz "suaviter in modo fortiter in re" ein zeitloses Prinzip.

3. Man müsse damit rechnen, dass es früher oder später zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch Brasilien kommen werde. In einem solchen Fall wäre es wünschbar, dass die kubanischen Interessen durch ein so repräsentatives Land wie die Schweiz vertreten würden.
4. Während sich die bisherige Unterhaltung ausschliesslich zwischen dem kubanischen Premierminister und mir abgewickelt hatte, wobei sie noch durch Aussenminister Roa und den sowjetischen Botschafter verfolgt werden konnte, wandte sich FC anschliessend an alle Anwesenden, zu denen noch mehrere Postenchefs wie der spanische und der vaticanische Geschäftsträger und die Botschafter Polens und der Tschechoslowakei gestossen waren. Teilweise ergab sich ein Unterbruch, als die Vertreter der AP, UPI und AFP im Sinn eines Interviews Fragen stellten, wobei ich mich zurückzog, aber mehrmals von FC aufgefordert wurde, zuzuhören und zu sagen, was die vorbildliche und neutrale Schweiz zu seinen Antworten denke. Ich erklärte, mich nur unter der Bedingung zu äussern, dass meine Bemerkungen nicht in der Presse erscheinen würden und nur einen persönlichen Beitrag zu der im Gange befindlichen allgemeinen Diskussion bildeten. Es ergaben sich darauf folgende Diskussionspakete:
 - a) FC: Die ständig von der Marinebasis Guantanamo aus unternommenen Provokationen könnten nur von State Department und Pentagon befohlen worden sein in der Absicht, die Voraussetzungen für eine Aggression zu schaffen. Washington nehme die kubanischen Noten nicht ernst und trete gar nicht seriös darauf ein. Ob ich nicht der Auffassung sei, Kuba sei völlig im Recht? -

Meine Erwiderung: Ich könne zu dieser kubanisch-amerikanischen Kontroverse nicht Stellung nehmen, da dies Aufgabe des State Departments und seiner Antwort auf die kubanische Note sei. Gestützt auf meinen mehr als dreijährigen Militärdienst in der Schweiz sei ich indes der festen Ueberzeugung, es handle sich um dem Soldatenleben inherente Geschehnisse, die in der menschlichen Natur ihre Ursache und keine politische Bedeutung hätten. Man solle ihre Tragweite nicht übertreiben.

- b) Ob nicht die Schweiz mit Bezug auf das Problem der völkerrechtswidrigen Verletzung der Lufthoheit in gleicher Weise wie alle anderen Staaten dieselbe Stellung wie Kuba einnehmen und mit allen ihr zur Verfügung stehenden Waffen die Souveränität verteidigen würde. - Meine Entgegnung: Es handle sich um ein komplexes Problem, bei dem neben den rechtlichen auch die politischen Aspekte eine wichtige Rolle spielen würden. Man müsse sich im vollen Umfange bewusst sein, welche unvorausehbare Entwicklung die moderne Waffentechnik in den letzten Jahren genommen hätte. Politik und Diplomatie seien, wie schon Bismarck gesagt habe, die Kunst des Möglichen. Wenn man sich für die Aufrechterhaltung des Friedens gleich anstrengen würde, wie man es im Krieg jeden Tag als Selbstverständlichkeit tun müsse, so wären die meisten Kriege nicht ausgebrochen. Wer sich für sein Land und sein Volk so grosse Ziele gesetzt habe wie er, müsse sich Rechenschaft geben, dass sie nur im Frieden erreichbar seien.
- c) Die kubanische Revolution bringe Lösungen, die für ganz Lateinamerika von Bedeutung seien. - Meine Entgegnung: Ein erheblicher Teil, was in Kuba geschehe, wie die Verbesserung des Schulunterrichts, die Förderung der Talente, die Berufsausbildung, die Erleichterung des Hochschulstudiums, Arbeitsdisziplin, Verbesserung des Lebens-

standards, sei die Sorge aller Länder und schon seit langem im Westen das Hauptziel der Regierungen. Wir sagen dem Evolution, und nicht Revolution.

- d) State Department und Weisses Haus und die gesamte amerikanische Regierung hätten keinen anderen Wunsch, als die gerechte kubanische Revolution zu demütigen und zu vernichten; selbst die besten kubanischen Absichten, zu einer Entspannung und zu zivilisierteren Verhältnissen im Karibischen Raum beizutragen, würden schroff und ohne näheres Eingehen zurückgewiesen. - Ich erwiderte: Im menschlichen Leben spielen psychologische Umstände und die Emotion eine sehr grosse Rolle, und man könne sich doch ernstlich fragen, ob in dieser Hinsicht nicht ein guter Teil der Schwierigkeiten von der "Revolucion rebelde" selbst geschaffen worden sei.

IV.

Kurz vor morgens 2 Uhr, als sich die Diskussion erschöpft hatte, liess sich der kubanische Premierminister von einem Mitglied seiner Sicherheitswache aus dem Auto das olivengrüne Beret seiner Uniform bringen und bemerkte, ohne dass die Anwesenden und auch der Unterzeichnete darauf irgendwie gefasst waren, in einer spontanen Erklärung, die Schweiz und ihre Botschaft in Havanna hätten mit der Vertretung der amerikanischen Interessen bei seiner Regierung die schwerste Aufgabe, die man sich vorstellen könne. Er wisse, dass wir die Interessen hart, aber immer korrekt wahrgenommen und manchmal ohne Unterbruch gearbeitet hätten. Unsere Tätigkeit habe sich auch für Kuba und den Frieden nützlich ausgewirkt. Er achte und schätze die Schweiz und die Schweizer sowie ihre Botschaft und möchte mir als Ausdruck dieser Haltung sein Beret schenken.

Eine Zurückweisung wäre unmöglich gewesen. Ich beschränkte mich daher auf die Worte, dass ich diese menschliche Geste in ihrer vollen Tragweite erkenne und sie als Ausdruck des Wunsches auslege, dass die Schweiz und ihre Botschaft fortfahre, die ihr in Kuba anvertrauten fremden Interessen weiterhin in Uebereinstimmung mit dem Völkerrecht effektiv wahrzunehmen.

Es bestehen einige Anhaltspunkte dafür, dass der kubanische Premierminister von Anfang an die Absicht hatte, eine Art öffentlichen Gedankenaustauschs in Anwesenheit von Regierungsmitgliedern und seiner engsten Umgebung zu führen. Bei meinem Eintreffen im Salon waren alle Anwesenden teils auf Stühlen, teils auf dem Boden sitzend und teils stehend zu einer Art Zuhörererkreis formiert. Die Unterhaltung war, obschon sie ausgesprochen heikle Probleme betraf, beinahe akademisch oder wie ein Gespräch am Runden Tisch.

* * *

Beurteilung:

1. Es ist allgemein aufgefallen, dass in der Rede vom 1. Mai das Problem der Marinebasis von Guantanamo zumindest als nicht dringlich erwähnt wurde und die an und für sich erwarteten Angriffe wegen der angeblich^{en} amerikanischen Provokationen völlig wegfielen.
2. Zusammen mit den drei jeweils ca. einstündigen Besprechungen während des Fischerei-Zwischenfalls und der die Fesseln des Ueblichen gänzlich sprengenden Unterhaltung in der japanischen Botschaft habe ich den Eindruck bekommen, dass der kubanische Premierminister in viel stärkerem Mass als in der Vergangenheit sich über die Wichtigkeit der Beobachtung der traditionellen Gepflogenheiten im zwischenstaatlichen Verkehr Rechenschaft gibt

und in Zukunft sich, wenn ihm nicht das Temperament einen Streich spielt, auch daran halten möchte.

3. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist die eine Zeit lang für den 1. Mai erwartete Uebergabe der Raketenflab an die kubanische Verfügungsgewalt bis auf weiteres verschoben worden. Es macht auch den Eindruck, dass FC mit der Unterbreitung der Rechtsfrage an die UNO auch seinerseits auf Zeitgewinn ausging.
4. Der Vorfall mit dem Beret veranlasst mich erneut zur Frage, ob FC - er vereint verschiedene Charaktere in seiner Brust - nicht doch irgendwo ein starkes "Faible" für die Schweiz hat, das in Momenten der Entspannung spontan durchbricht und bei starker Erregung als bremsender Faktor wirkt. Andererseits darf man nicht übersehen, dass er wiederholt gegenüber anderen westlichen Postenchefs ähnliche, wenn auch in der Form vielleicht etwas weniger weitgehende Gesten gemacht hat. Er scheint nachträglich selbst froh zu sein, dass ihn der schweizerische Widerstand daran hinderte, durch die Wegnahme der USA-Kanzlei einen völkerrechtlich äusserst schweren Fehler zu begehen.

Ich möchte nicht verschweigen, dass solche kontradiktorischen Unterhaltungen, denen ich bisher, oft im letzten Augenblick, entgehen konnte, nicht völlig ungefährlich sind. Zu den Ausführungen Fidel Castro's trotz seiner ausdrücklichen Aufforderung nicht Stellung zu nehmen, könnte als Zustimmung oder als mangelnder Mut bei der Vertretung der amerikanischen Interessen ausgelegt werden. Eine direkte Antwort ist dagegen, da die Schweiz die USA politisch nicht vertritt, meistens ausgeschlossen.

Ich bitte Sie, Herr Bundesrat, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung zu genehmigen.

Der Schweizerische Botschafter



entre Fidel Castro et
N. Stadelhofer devant plu-
sieurs membres du gouver-
nement à l'issue de
laquelle FC, en hommage
à la Suisse, remet son
brevet à N. Stadelhofer.

Page 6. N°3 : Fidel Castro
évoque la posi-
bilité que la Suisse
représente les intérêts
cubains au Brésil